

Botanische Wanderung in den steirischen Kalkalpen.

Flora des Polsters.

Von Franz Petrovitsch, Wien.

Vom Bahnhof Leoben zweigt die über den Prebichlpaß (1200 m) nach Hieflau im Ennstale ziehende Bahnlinie ab, die nicht nur wegen ihrer technischen Anlage, sondern vor allem des geologischen und industriell gleich bedeutsamen Gebietes, das sie durchzieht — führt sie doch über den Erzberg, wo in Wahrheit das Leben der „Eisernen Mark“ wie nirgends sonst pulsiert — sowie im Hinblick auf die prachtvollen Hochgebirgsbilder, die sich von ihr aus erschließen, zu den schönsten und besuchenswertesten des ganzen Landes gehört. Um den Fuß des Annaberges herum schwenkt die Bahnlinie in das Tal des Vorderberger Baches ein, das sie dann in nordwestlicher Richtung durchzieht. Das erste, was den Blick fesselt, sind die großartigen Werksanlagen (Hochöfen, Walzwerk, Martinsöfen) der Alpinen Montangesellschaft in Donawitz (573 m). Im Eingange des Vordernberger Tales führt die Strecke zunächst zwischen beiderseitig ziehenden Quarzphyllithöhen aufwärts. Oberhalb St.-Peter-Freyenstein (600 m) beginnt sich die Talsohle zu verengen, beiderseits eingefaßt von den lichten Wänden paläozoischer Kalke, die den Phylliten auflagern. Kleinere Höhlenbildungen sind in den Kalkwänden nicht selten und auch pontische und thermophile Pflanzen stellen sich hier wieder in großer Zahl ein, wie Gelber Lein, *Linum flavum*, Klebriger Lein, *Linum viscosum*, Behaarter Ginster, *Genista pilosa*, Steirische Küchenschelle, *Anemone stiriaca*, Dreiblättriges Windröschen, *Anemone trifolia*, Goldschopf, *Aster linosyris* und Waldhederich, *Erysimum silvestre*. Nächst der talaufwärts gelegenen Haltestelle Gmeingrube öffnet sich in der Friesenwand eine Höhle, bemerkenswert wegen des Vorkommens alpiner Pflanzen vor dem Portale derselben in geringer Seehöhe (900 m), Großblütiger Enzian, *Gentiana Clusii*, Aurikel, *Primula auricula*, Weißer Speik, *Achillea Clavenae* und die Rauhaarige Alpenrose, *Rhododendron hirsutum*. Dann verbreitet sich das zum Becken von Trofaiach (659 m). Von Trofaiach verengt sich das Tal und man gelangt zum Bahnhofe Vordernberg (819 m). Vom Bahnhof Markt-Vordernberg aus schließt sich die „Erzbergbahn“ (gemischtes Zahnrad- und Adhäsionssystem) an. Sie führt über Glasbremse — fortwährend herrliche Ausblicke gewährend — nördlich auf die zerrissenen, vegetationslosen Dolomitenwände der Griesmauer (2034 m), südlich auf die sanfteren begrüneten Gipfel des Zinken und der Grübelmauer (1978 m), südöstlich auf die dicht besiedelte Furche des Vordernberger Tales, erklimmt die Strecke in andauernder starker Steigung (68 ‰), die Paßhöhe des Prebichl und damit die Wasserscheide zwischen Enns und Mur (1204 m).

Der Polster wird von verwitterter Grauwacke, die von Werfnerschiefer überlagert ist, aufgebaut und erinnert dadurch, wie schon äußerlich besonders durch die leuchtend rote Gesteinsfarbe seiner Gipfelpartie, einigermaßen an den nahen Erzberg. Der mit grünen Matten fast bis zum Gipfel bedeckte, in seinem unteren Teile reich bewaldete Berg mutet tatsächlich wie ein riesiges, reich mit bunten Farben besticktes Polster an und verdient den Namen „Blumenberg“ allerersten Ranges. Vom Bahnhof Prebichl aus gestaltet sich mühelos die Besteigung des 1911 m hohen Berges.

Von Prebichl führt der Weg durch subalpinen Fichtenwald, dessen Stämme reichlich mit den Strähnen der Bartflechte, *Usnea barbata*, behangen sind, dessen Boden der schön geformte Rippenfarn, *Blechnum spicant*, und der xerotherme Breitblättrige Spindelbaum, *Evonimus latifolius*, entspriest. Nahe dem Waldrande ist der gemeine steifhaarige Nattertkopf, *Echium vulgare*, und durch den Verkehr eingeschleppt steht dort auch die fiederblättrige wilde Resede, *Reseda lutea*. An den sonnigen Rändern der Wälder oder an lichterem Waldstellen auf wenig tiefgründigem Boden erblicken wir die freundlichen Blüten des gemeinen Sonnenröschen, *Helianthemum vulgare*, dessen sonnige Blumenblätter oft eine dunkle orangefarbene Basis zeigen. Die großen blauviolettten Ähren der großblütigen Brunelle, *Brunella grandiflora*, erheben sich daneben. Auch die gemeine Wirbeldoste, *Satureia vulgaris*, und die ätherisch duftende Alpenbergminze *Satureia alpina*, finden wir da und der Berg-Günsel mit seinen tiefblauen Blüten, *Ajuga genevensis*, der seine Blattrosetten breit und dicht dem Erdboden anschmiegt. Auch einige Stöcke des quirlblütigen Salbei, *Salvia verticillata*, stehen in der Nähe. Schöne purpurne Disteln, die Nickende- und Alpen-Distel, *Carduus nutans* und *defloratus*, sind häufig, ebenso die stengellose Eberwurz oder Wetterdistel, *Carlina acaulis*; die dicken, purpurnen Köpfe der Grindkraut-Flockenblume, *Centaurea scabiosa*, schmücken besonders den Waldrand. Das weidenblättrige Ochsenauge, *Buphthalmum salicifolium*, leuchtet freundlich mit großen, gelben Blütensonnen; feine, weißstrahlige größere Sterne des Sternliebs, *Aster bellidiastrum*, sind überall.

Die Goldruten, *Solidago virga aurea*, schmücken lichtere, trockenere Waldstellen durch weithin leuchtende gelbe Blütensträusse. In matten, blauen und rötlich-lila Farben winken vielfach die Blütenköpfe des Tauben- und des glattblättrigen Grindkrautes, *Scabiosa columbaria* und *lucida*.

Wo dickere Humusschichten den Waldboden bedecken, wo Moose und Flechten ihn überspinnen, finden wir neben der Schneeheide, *Erica carnea*, schon die Moor-Heidelbeere, *Vaccinium uliginosum*, gesellt, die in höheren Regionen dieser Berge so häufig wird. An strauchigen Stauden sei ferner erwähnt der gemeine Seidelbast, *Daphne Mezereum*, der hier massenhaft vorkommt.

An feuchten Waldschatten leuchten weithin, obwohl ihr die Blumenblätter fehlen, die lockeren Blütenrispen der akeleiblättrigen Wiesenraute, *Thalictrum aquilegifolium*.

Immer reicher weben sich bei aufmerksamer Betrachtung Farben und Formen ins Grün des lichten Waldes. Blaue Glocken, kleine und große, verschiedene in Tracht und Gruppierung, nicken uns entgegen. Neben der nesselblättrigen Glockenblume, *Campanula*

trachelium, bemerken wir die hellbau blühende niedrige Glockenblume, *Campanula pusilla*, und die geknäuelte Glockenblume, *Campanula glomerata*.

Wir finden im Walde schlanke, hochstengelige, azurblaue schwalbenwurzartige Enziane, *Gentiana asclepiadea*, und auch die giftige gemeine Schwalbenwurz, *Cynanchum vincetoxicum*, ist auf steinig-kalkigem Untergrunde anzutreffen. Häufig finden wir das nickende Leimkraut, *Silene nutans*, mit weißen Blumenkronblättern und zweispaltig nickenden Blüten. Mit goldgelben Blütchen geschmückter Wald-Wachtelweizen, *Melampyrum silvaticum*, steht scharenweise auf dem Moosboden.

In dem duftigen, kühlen Schatten des Hochwaldes stellen sich, neben der eigenartigen vierblättrigen Einbeere, *Paris quadrifolia*, die hohen, feinpunktierten Stengel der quirlblättrigen Weißwurz, *Polygonatum verticillatum*, ein und wir finden noch den breitblättrigen und braunroten Sumpfstendel, *Epipactis latifolia* und *atropurpurea*. Auch lebt dort die fahlbraune, blattlose Nestwurz, *Neottia nidus avis*, die völlig aller grünen Farbe ermangelt und rein saprophytisch von im Boden modernden Bestandteilen sich nährt.

Zahlreiche Schmetterlingsblätter mischen sich in den Teppich. Meist lieben sie trockenere und sonnige Stellen im Walde. Da finden wir den Fuchs-Klee, *Trifolium rubens*, und den weißen Berg-Klee, *Trifolium montanum*. Tragantähnlich, aber durch bespitzte Kiele leicht unterscheidbar, blüht gelblich der Feld-Spitzkiel. Neben der scheidenblättrigen Kronwicke, *Coronilla vaginalis*, sind die rosafarbenen Döldchen der bunten Kronwicke, *Coronilla varia*, und die Berg-Kronwicke, *Coronilla coronata*, mit in das lebhaftes Blumenmuster eingewebt.

Natürlich ist dieser tiefgründige Hochwald auch reich an schönen Farnkräutern. Bärlappgewächse ranken sich durch Moos und Gestrüpp, der oft gegabelte hochstengelige Keulen-Bärlapp, *Lycopodium clavatum*, und der kräftige Tannen-Bärlapp, *Lycopodium selago*. An schattigen Felsen hängen buschig die zierlichen Fiederblätter des grünachsigen Streifenfarns, *Asplenium viride*, herab. Auch die Mauerraute, *Asplenium ruta muraria*, liebt die Felsen. Oft trifft man auf den gemeinen und auf den dornspitzigen Wurmfarne, *Nephrodium filix mas* und *Nephrodium spinulosum*.

Die Waldgrenze liegt zwischen 1500 und 1600 m. Auf den anschließenden Matten und Mähdern finden wir eine Menge neuer Formen, die dem sich hinbreitenden Almboden entsprossen. Sie verweben sich zu einem prächtigen Teppich: aus saftigem Grün strahlt es uns entgegen in allen Farben.

Da finden wir das stattliche Knabenkraut, *Orchis mascula*; die purpurnen und zum Teil recht wohlriechenden Blütenähren des Friggagras, *Gymnadenia conopsea* und *odoratissima*, finden wir in Menge; die weiße Waldhyazinthe, *Platanthera bifolia*; die vielblütigen, gelblichgrünen Ähren der Einknolligen Herminie, *Herminium monorchis*, mit ihren spitzlichen, kleinen, aber duftigen Perigonien; im tiefsten, feuchten Moose das zierliche eirundblättrige Zweiblatt, *Listera ovata*; im kurzen Grase steiniger Matten eine alpine Orchidee, den Zwergstendel, *Chamaeorchis alpina*, nicht gerade selten, das die kleine, kurzgestielte, gelblichgrüne Ähre kaum über die grasartigen Blätter hebt. Goldgelb blüht der häufige Berg-Hahnenfuß, *Ranunculus montanus*, und die hoch-

stengelige Trollblume, *Trollius europaeus*, deren duftende, großen Blüten wie geschlossene gelbe Röschen erscheinen. Außerdem finden wir auch den dreiblättrigen Baldrian, *Valeriana tripteris*, die haarblättrige Bärwurz, *Meum athamanticum*, den Färber-Ginster, *Genista tinctoria*, die seltsame Mondraute, *Botrychium Lunaria*, den Alpen-Frauenmantel, *Alchemilla alpina*, und straff richtet der giftige Germer, *Veratrum album*, seine weiße Blütenrispe empor.

An feuchten Stellen gesellt sich ein weißes, besporntes Rachenblütchen hinzu: mit gelbem Fleck an der Unterlippe erhebt es sich auf zarten Stielchen aus saftig grüner Blattrosette; es ist das Alpenfettkraut, *Pinguicula alpina*, das mit seinen drüsenreichen Blättern kleine Insekten festhalten und aussaugen kann. Oft finden wir das schöne Sumpfherzblatt, *Parnassia palustris*. An solchen Stellen finden wir auch den weißen Safran, *Crocus albiflorus*. Aus dem feuchten Rasen erhebt der rundblättrige Steinbrech, *Saxifraga rotundifolia*, seinen weißen Blütenstrauß. Außerdem finden wir da noch das wechselblättrige Milzkraut, *Chrysosplenium alternifolium*, und den gemeinen Sauerklee, *Oxalis acetosella* (1800 m).

Die eigentliche Alpenflora setzt erst bei 1750 m ein. Im Schutz eines wenig geschlossenen, häufig von Schutthalden, Lawinengängen oder anstehendem Gestein durchbrochenen Krummholzgürtels siedeln die Alpen-Johannisbeere, *Ribes alpinum*, die Berg-Flockenblume, *Centaurea montana*, das orangefarbige Kreuzkraut, *Senecio auran-tiacus*, die Legföhre, *Pinus montana*, und die üppigen, dicken Blütenköpfe des Ferkelkrautes, *Hypochaeris uniflora*. Auf humusreicherem Grunde blühen auf über fingerlangen Stengeln die Köpfchen des Alpenlattichs, *Homogyne alpina*. Aus kleinen, grundständigen Blattrosetten kommen Stengelchen hervor. Jedes Blütchen daran ist wie ein Miniaturschlüsselblümchen gebildet. Stengel und Blütenstand sind zottig-flaumig: es ist der Zwerg-Mannschild, *Androsace chamaejasme*; seine Blüten sind schwach rosa überhaucht, deren Schlund gelblich ist. Auf steinigem Untergrunde und an Felsbändern, die den Rasen durchziehen, blüht der azurblaue, am Schlunde mit purpurnem Ringe versehene Felsen-Ehrenpreis, *Veronica fruticans*. Am Grunde von Felsblöcken sind die Gelbveilchen, *Viola biflora*, sehr häufig. Finstere, schwarzviolette, durch Behaarung matte Blüten hat die kleine eigenartige Alpenbartschie, *Bartschia alpina*, die reine „Trauer“blume, die als Halbschmarotzer neben den farbenschöneren Klappertopfarten, allenthalben auf den Matten sich findet.

Die verödeten Rasen sind nun vor allem auch die Heimat der zwergstrauchigen Alpenweiden. Kein Pflanzenfreund geht unachtsam an ihnen vorbei, und mit Interesse betrachten sie auch die anderen Bergsteiger. Knorrig gewunden, überall wurzelnd, kriecht das Stämmchen der netzaderigen Weide, *Salix reticulata*, am Boden hin. Auf langen, roten Stielen sind die ziemlich großen, derben, fast runden Blätter, deren deutliches Adernetz scharf hervortritt, besonders im zartbläulichweisen Ton der Blattunterseite. Junge Blätter sind stark seidenhaarig, fast zottig, behaart. Die schmalen zylindrischen Kätzchen sind endständig an den Trieben. Die kleinen, beschopften Samen sind äußerst flugfähig.

Höher hinauf, ähnliche, feuchte, humusreiche Standorte liebt auch der kleinste von allen Sträuchern, die krautige Weide, *Salix herbacea*. Diese Weide bildet Rasen kleinster, holziger Zweiglein mit 2 bis 3 ganz kurz gestielten, etwas derben, runden, glänzenden Blättchen, die am Zweigende zwischen sich ein sehr kurzes Kätzchen tragen. Alle diese Zweige entstammen einem im Boden versenkten, überall wurzelnden, dickeren Stämmchen. Schröter sagt von diesem „kleinsten Baum der Erde“: er sucht mit seinem ganzen Stamm-, Ast- und Zweigwerk den schützenden Boden auf, und reckt nur die lichtdurstigen Blättchen zur Stoffproduktion mit Hilfe der energischen Sonnenstrahlung hervor und bietet den Insekten honigreiche Kätzchen dar, um sich seine Nachkommenschaft zu sichern.

Die ödesten und trockenen Schutthalde n zeigen sich belebt. Aus der Steinwildnis grüßen uns die großen, weißen Blüten der Silberwurz, *Dryas octopetala*. Wie dieser, zu den Rosengewächsen gehörige, zähe Strauch in seinem Schutze die Samen der Legföhren keimen läßt und so zu einem wichtigen Pionier in den Gesteinswildnissen der Alpen wird, ist in Schröters Leben der Alpenpflanzen anschaulich geschildert. Dort wieder ist dunkelpurpurnes Blau zwischen die Geröllwildnis hingegossen. Zarte, graugrüne, hingestreckte Stiele, viele Triebe meist dicht gehäuft, mit graugrünen, schmalen Blättchen dicht besetzt, haben den Weg durch die Lücken zwischen dem Geröll gefunden und tragen die Trauben der dunklen Löwenmäulchenblüten des Alpenleinkrautes, *Linaria alpina*. Die Blütenpracht dieser Pflanze ist durch leuchtende Orangeflecken der Unterlippe noch viel auffallender. Mit graulich behaarten Blättern legen sich die schlanken Zweige der Alpenkresse, *Arabis alpina*, über das Gestein und entfalten schneeweiße Blüten, und der weiße Alpenmohn, *Papaver alpinum*. Brennend rote, mit Blüten übergossene Teppiche leuchten aus dem Felsschutt hervor. Es ist das stengellose Leimkraut, *Silene acaulis*, mit seinen kurzgestielten Blüten. Aus engen Felsspalten sprossen reichlich der weiße Speik, *Achillea Clavennae*, die wundervollen, tiefblauen großen Glocken des großblütigen Enzians, *Gentiana Clusii*, und der mit seinen schönen gelblich-weißen, oft mit roten Punkten versehenen Blüten traubige Steinbrech, *Saxifraga aizoon*.

Die Matten tragen reichen Blumenschmuck. Zahllose Blumengesichter blicken uns freundlich entgegen. Den Matten entsteigt das märchenhafte Blau des Alpenvergißmeinnicht, *Myosotis alpestris*, das Feuerrot des Pippau, *Crepis aurea*, das sonnig leuchtende Goldfingerkraut, *Potentilla aurea*, mit seinen fünfzähligen, unterseits seidenhaarigen Blättchen und die Bergnelkenwurz, *Geum montanum*. Ihre weitgeöffneten gelben Blüten sind groß, die Blätter sind denen der Bachnelkenwurz ähnlich; die Früchte sind durch lange Griffel geschwänzt und werden vom Winde über die Alpen verbreitet. Vor allem fallen uns wohl zuerst zahlreiche, in Seidenglanz schimmernde, von hohen Stengeln getragene Perücken auf; es ist der Petersbart, die Frucht des schönen großblütigen Windröschen, *Anemone alpina*, dessen bläulich übergossene, weiße Blüten bald im Rasen sich zeigen; mehrerenorts finden wir das Berghähnlein, *Anemone narcissiflora*; aus den Schäften des Berghähnleins kommen ganze Sträußchen etwas kleinerer, offener, weißer, außen rötlich angelaufener Blüten hervor. Anemonenartig muten uns auch wegen ihrer schönen weißen Blüten die überall im Rasen reichlich blühenden Alpen-Hahnenfüße,

Ranunculus alpestris, an. Mit besonderer Freude begrüßt jeder Bergsteiger die purpurnen Kohlröschen, *Nigritella rubra*, die durch kräftigen Vanillegeruch uns erfreuen. Der dunkelpurpurne Alpen-Süßklee, *Hedysarum obscurum*, wird immer häufiger, je höher wir steigen, und prangt in glühenden Farben. Ein munterfrisches Gelb webt der echte Wundklee, *Anthyllis vulneraria*, in die Matten. Auch der Purpur der Läusekräuter, des geschnäbelten Läusekrautes, *Pedicularis rostrata*, und des quiriligen Läusekrautes, *Pedicularis verticillata*, erregen durch ihre Farbenschönheit vielfach Entzücken. Die Läusekräuter gehören trotz ihres eigenartigen Namens (sie verdanken ihn der Benützung einer Abkochung ihres Krautes als Mittel gegen die Läuse der Haustiere) zu der schönsten alpinen Wiesenflora. Ihre Blätter sind zierlich, farnähnlich zerteilt und die meist reichlichen Blütenähren prangen in den buntesten Farben. Feuchten Schutt des Polsters bewohnt die stattliche Rosenwurz, *Sedum roseum*. Sie besitzt einen walzknolligen, mehrköpfigen, nach Rosen riechenden Wurzelstock und zahlreiche bis 35 cm hohe Stengel mit endständiger Trugdolde und gelblich-rötlichen Blüten.

Wo Felsbänder den Rasen durchsetzen, ist neben den weißen Träubchen des Kugelschötchen, *Kerneria saxatis*, auch der Felsenbaldrian, *Valeriana saxatilis*, zu finden. Zahlreich erheben sich die blauen Köpfe der Rundköpfigen Rapunzel, *Phyteuma orbiculare*, auf schlanken Stielen aus dem Wiesengrün, und niederer im Wuchs erblühen die blaßblauen, bärtigen Glockenblumen, *Campanula barbata*.

Jedes Pflanzenfreundes Herz schlägt höher in Betrachtung dieser systematisch und biologisch auserlesenen Pflanzen; jeder feinfühlende Mensch wird bei ihrem Anblick sich seiner Pflicht bewußt, an der Schonung und Erhaltung dieser zarten Kinder der Flora mitzuwirken, im gedankenlosen Abreißen oder gar im gewinnsüchtigen Sammeln inne zu halten. Doch ist dieses feine Gefühl allein ein Schmuck des Gebildeten. Ein rohes und ein selbstsüchtiges Gemüt wird den stummen Ruf dieser Wesen nie hören noch verstehen.

Steigt man weiter zum Gipfel des Polsters, so häuft sich der Pflanzenreichtum. Die Felsen schmücken das goldgelbe Hungerblümchen, *Draba aizoides*, der einblütige, moosartige Steinbrech, *Saxifraga bryoides*, dessen Kronblätter umgekehrt-eiförmig und gelblich-weiß sind, und Bursers Steinbrech, *Saxifraga burseriana*; der drüsighaarte, rote Stengel ist mit kleinen Blättchen besetzt und trägt weiße Blüten, deren ausgebreitete, verkehrt-eiförmige Kronblätter rötliche Nerven aufweisen. Zierlicher ist noch der blaugrüne Steinbrech, *Saxifraga caesia*, mit seinen dicken, halbkugeligen Polstern aus sehr zahlreichen, klein- und steif-blättrigen Rosetten. Die Blätter krümmen sich nach unten; etwa fingerhohe Stengel tragen einige große, weiße Blüten. Recht häufig ist die Brutknöspchen erzeugende Otterwurz, *Polygonum viviparum*. Einen überwältigenden Eindruck macht die straußblütige Glockenblume, *Campanula thyrsoidea*. Die üppige Pflanze ist über und über zottig behaart. Der Stengel ist dicht besetzt mit lineal-länglichen Blättern; die blaßgelben Blüten sind zu einer dichten, endständigen Ähre vereinigt. Diese Glockenblume ist die einzige gelbblühende unserer Gegenden. Auch die Alpen-Glockenblume, *Campanula alpina*, sehen wir da. Häufig finden wir das Alpenveilchen, *Viola alpina*, mit seinen schönen großen, blauvioletten Blüten und die

prächtige Alpennelke, *Dianthus alpinus*. Die Blumenkrone der Alpennelke ist auffallend groß, helleuchtend rosafarben mit vorne gezähnten, nicht tief eingeschnittenen Kronblättern. Im Schlunde der Blüte tief purpurne Streifen und weiße Flecken. Massenhaft finden wir die duftende Echte Aurikel, *Primula auricula*, und die hohe Schlüsselblume, *Primula elatior*. Die unscheinbaren, grünlichen Blüten des Ennstaler-Frauenmantels, *Alchemilla anisiacu*, schmücken den Fels und wir treffen auch die Alpen-Gemskresse, *Hutchinsia alpina*. Aber daneben ist vereinzelt das rosafarbene Blütenschleierchen des kriechenden Gipskrautes, *Gypsophila repens*.

Rings um die blumigen Matten finden sich Mulden, in denen erst jüngst der Schnee ausgeapert ist, oder in denen noch Schnee lagert. Der freie Rasen sieht noch verbrannt aus. Aber zierliche, ungemein duftende Glöcklein läuten für diese Plätzchen den Frühling ein. Ja, manche von ihnen durchbrechen sogar den Rand des Schneefeldes, denn von durchgedrungenen Sonnenstrahlen erwärmt, konnten sie rings um sich den Schnee zur Schmelze bringen. Die Mehrzahl von ihnen ist etwas kräftiger, meist dreiblütig, die Krone trichterig und fast leuchtend blau mit zierlichzerschnittenem Rande; es ist das gemeine Alpenglöckchen, *Soldanella alpina*; andere in der Minderzahl, sind duftiger, die Krone mehr glockig oder selbst röhrig; sie sind einblütig, der Saum ist weniger tief zerschnitten, ihre Farbe hellviolett oder kupferrot, das kleine Alpenglöckchen, *Soldanella pusilla*.

An solchen Arten finden wir wohl auch die purpurrot blühende Schlüsselblume, auch roter Petergarn genannt, *Primula Clusiana*.

Auf größeren Flächen humusreichen Bodens finden wir oft einen knisternden Teppich unter unseren Füßen, der mit zart rot gefärbten Blüten bestreut ist. Bei näherem Hinsehen ist er aus lauter niedergedrückten Zweiglein gewebt, die mit zierlichen gekreuzt stehenden Blättern besetzt sind. Der Rand der ledrigen Blättchen ist zum größeren Trockenheitsschutz rückwärts eingerollt. Die kleinen, am Ende der Zweiglein stehenden, karminroten Blüten sind durch ihre große Zahl sehr in die Augen fallend. Es ist die Gamsheide, *Loiseleuria procumbens*. Wenn in brennender Junisonne die Hochpässe noch weithin vom Schnee überdeckt liegen und erst einzelne flache Hügelrücken und Felsgehänge als sonnige Inseln inmitten der ausgedehnten Schneefelder hervorragen, dann prangen die ersteren im Rosateppich der Azaleablüten.

So bildet der Polster für jeden Bergwanderer eine botanische Fundgrube. Aber alle echten Natur- und Bergfreunde müssen es als ihre Pflicht erachten, mitzuhelfen, um wenigstens bestimmte Teile des heimatlichen Bodens mit allem, was er trägt und hegt an Pflanzen und Tieren, in ihrem landschaftlichen Charakter unverseht zu erhalten, um sie unseren Kindern und Enkeln als köstliches Erbe zu hinterlassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [14_1942](#)

Autor(en)/Author(s): Petrovitsch Franz

Artikel/Article: [Botanische Wanderung in den steirischen: Kalkalpen. 54-60](#)